

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG/MONTAG, 26./27./28. MAI 2012

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Mach was draus

Heute:
Design
aus
Skandinavien

Fotos: **Christian Grass**

Mach was draus

Seit Kindertagen war's ihm klar. „Das wird Deins sein. Mach was draus!“ So hat's ihm der Vater ans Herz gelegt – dieses eigenartige Gebilde hinterm Wohnhaus. Autor: **Florian Aicher**

Über hundert Jahre alt, war das Haus einst genug fürs Wirtschaften eines Bauern – ein kleiner Stall gemauert, Tenne und Bergeraum gezimmert. Doch fast die Hälfte seiner Zeit diente es nur noch als Abstellplatz, angefüllt bis unters Dach mit Brettern, Kisten, Werkzeug, Hausrat,

Motorradrahmen, ... dazu die ewig lange Leiter – ein Wunderkästchen für Kinderträume. Auch das längst vergangen, man bewohnte mittlerweile als junge Familie das Vorderhaus, es wurde langsam eng und da kam es wieder, das „Mach was draus.“

Leichter gesagt als getan. Warum nicht, wie vielfach geraten, einfach wegschieben und neu bauen, für das

Architektenpaar sicher verlockend? Der Kostenvorteil beim Umbau? Eher nicht, wenn man den eigenen Einsatz einrechnet, die intensive Beschäftigung mit der Eigenart des Altbaus. War's gar das: die Herausforderung, der Substanz auf den Leib zu rücken, ihr Neues abzugewinnen, über das Übliche hinaus, die alten Geschichten fortzuschreiben – mit einem Wort: Intensität? ➔

Für mehrere Generationen Im Erdgeschoß des alten Wohnhauses lebt die Großmutter, darüber die Schlaf- räume der jungen Familie, hinten deren Wohnhaus mit Büro.



Stimmig im Kontext Maßstab, Material und räumliche Spannung des Neuen knüpfen an die Lebendigkeit ehemaliger Wirtschaftsbauten an. Demnächst mit Balkon



Bringt Licht ins dunkle Zentrum des Hauses und schützt vor ungebetener Neugier: das oben offene Atrium bildet einen neuen, intimen Raum.





Für den Inhalt verantwortlich:
vai Vorarlberger Architektur Institut
www.v-a-i.at

Nächste Woche lädt das vai am
Freitag und Samstag, 1./2. Juni 2012
nach Dornbirn zum Architekturfestival.
Mehr auf den Seiten 12 und 13 oder unter www.architekturtag.at

Daten und Fakten

Objekt	Umbau eines bäuerlichen Wirtschaftsbaus von über 100 Jahren
Nutzung	Wohnräume (Schlafräume im angrenzenden Wohnhaus) und Büro, nicht unterkellert
Größe	145 m ² (einschließlich 35 m ² Büro)
Bauzeit	2010-2011
Planung	Alexandra Zumtobel-Chiusole und Hannes Zumtobel, Klaus azumtobel@gmail.com
Ausführung	Gemauerte Wände, Außendämmung, verputzt, innere Vorsatzschale
Büroteil	Brettsper Holz-Tafeln, 9 cm, raumseitig Sichtflächen, geölt, 16 cm Dämmung auf der Innenseite des alten Fachwerks. Hinterlüfteter Zwischenraum, neue Vertikalschalung mit Sichtfugen auf altem Fachwerk
Wände	Brettsper Holz-Tafeln, 14 cm, wie bei den Wänden auf Bestands-pfetten mit Dämmung, Hinterlüftung und neuer Faserzement-Dachdeckung
Decken	Holzdielen 18 cm mit Fußboden-heizung und Fließ-Estrich mit Beschichtung auf Zementbasis
Fenster	Holz und Holz-Aluminium, dreifachverglast
Heizung	Anbindung an bestehende Brenn-wertanlage, Brauchwasser solar
Holzbau	Gerhard Berchtold, Schwarzenberg
Fenster	Claus Schwarzmann, Schoppernau
Böden	Leite Asphalt, Dornbirn
Schlosser	Günter Spieler, Dornbirn
Baumeister	Zimmermann Bau, Bregenz
Dachdecker	Peter-Dach, Koblach

➔ Heute findet man, geht man ums Vorderhaus herum, ganz selbstverständlich zur Haustür an Stelle des Tennentors, hell trotz ausladendem Vordach. Der freie Blick über zwei Stockwerke gibt einen ersten Eindruck vom Haus. Im Anschluss, rechter Hand, schließt der gemauerte Sockel an - das breit gelagerte Fenster mit tiefer Laibung zeigt: Hier ist das Büro.

Betritt man das Haus, wird's erst mal dicht. Windfang, Garderobe, Zugang zum Büro, geradeaus ein ebenerdiges Bad, zur Linken Stufen auf ein Zwischenpodest, von da Zugang zum Vorderhaus. Eine Kehre, weitere Stufen, die ins Licht führen - man steht vor einem in die Dachfläche eingelassenem Atrium: ein privater, den Nachbarblicken entzogener Außenraum, zugänglich vom eigentlichen Wohn-geschoß. Die Treppe führt über ein weiteres Podest zum Obergeschoß des Vorderhauses mit den Schlafzimmern und schließlich in einen Spiel- und Leseraum unterm Dach.

Als ob der Weg durchs Haus dem Vermächtnis antwortet: Von unten, vom dichten Alltag, schraubt er sich nach oben, zum Licht, macht sich im Wohnbereich bis unters Dach frei, gipfelnd in

Ausblick und (noch zu voll- endendem) Austritt auf der dem Eingang gegenüber- liegenden Hausecke - mit großem Panorama über die Nachbardächer hinweg.

So knüpft das Haus an und erlaubt sich doch große Freiheiten. Es bleibt in Bild und Rahmen der alten Scheune, nutzt das Tragwerk der alten Balken. Dach und Wände sind heutigen Erfordernissen entsprechen- d ertüchtigt - massive Brettsper Holz-Tafeln (9 cm die Wände, 14 cm im Dach) ergänzen die Statik, erlau- ben nötige Wechsel, stabili- sieren das Raumklima, sind innen sichtbar und tragen die 16 cm Außendämmung, dampfdiffusionsoffen, kein verklebter Plastiksack.

Seinem Charakter bleibt das Haus mit Satteldach und dunkler Holzfassade treu und gibt sich doch als neues zu erkennen: Der klare Baukörper verträgt die großzü- gigen, doch wohlproporti- onierten Ergänzungen: so den grau gehaltenen, verputzten Sockel, vor allem aber die große südwestliche Fensterfront mit weißem Rahmen. Dank Raffinesse der Details und Präzision der Ausführung - nicht zu- letzt die auf Fuge gesetzte neue Vertikalschalung auf dem alten Fachwerk, die gar an mancher Stelle von

innen leuchtet - entsteht ein neuartiger Eindruck, der Alt und Neu in lebhafter Schwebe hält, eins ins ande- re spielen lässt, changiert.

Eine Haltung, die sich innen fortsetzt. Stark wirkt das alte Gebälk vor dem Hinter- grund moderner Holzbau- elemente, dem vergüteten Zementestrich (mit Fußbo- denheizung), den weißen Gipswänden. Eine freiste- hende Küche mit Ober- flächen aus Edelstahl und brüniertem Zunderblech, Geländer aus Edelstahldrä- hen, Lichtdecken von Innen- räumen aus Polycarbonat - durchaus wohnlich, wie Architektin Alexandra Zum- tobel-Chiusole, die Haus- herrin ausführt: „Obwohl der Wohnraum doch recht hoch ist, wirkt er auf uns warm und beruhigend.“

Es ist dieses Wechselspiel, das dem Bau sein ganz Ei- genes, Lebendiges gibt. Wer käme auf die Idee, in eine verglaste Ecke einen „Baum“ aus alten Balken zu stellen? Dass so etwas Sinn macht, denn es gibt Sicher- heit? „Das kann man gar nicht planen. Das passiert. Man hat was vor sich, muss sich davon lösen, muss es nochmals neu denken, länger nachdenken und mit einem Mal wird's was Neues,“ so sieht es Hannes Zumtobel, Architekt.



” Neu denken, was man vor sich hat, und mit einem Mal wird's was Neues.

HANNES ZUMTOBEL, ARCHITEKT

1 Zwischen Obstbäumen, Liebstöckel, Rhabarber und bewaldeten Höhen. Das Haus von der Gartenseite, inmitten der Ortschaft, die Zentren des Rheintals leicht erreichbar

2 Die Bewohner: Familie Zumtobel-Chiusole, Hannes und Alexandra, beide Architekten, mit Constantin in ihrer Küche

4 Klare Linie, harter Stahl, scharfe Kanten – die offene Küche vor Fichtenwand und Fenstern mit dem Filter der Außenschalung

3 Sohn Constantin mit seinem Lieblingsstuhl und Blick auf den Garten der Nachbarn durch das über Eck gezogene, mannshohe Wohnzimmerfenster

5 Offen über vier Stockwerke: mit jedem Podest erschließt die Treppe eine Ebene. Blick vom Schlaf-geschoß in die Lese- und Spielgalerie sowie die Hauptwohnebene